

vicinarglisi. Quanto alle parole arabe, pag. 162, esse riguardano, senza dubbio, il salmo 17 v. 45 e quindi si potrebbe leggere فان القوم الذين لم يعرفوني الاذن invece di الادل e correggere la traduzione che sta di fronte.

Le numerose e dottissime note che accompagnano il testo, sono terminate da alcune importanti osservazioni sulla lingua di esso e l'ortografia del codice.

I. GUIDI.

Lic. Hans Vollmer. *Jesus und das Sacaeenopfer: Religionsgeschichtliche Streiflichter.* Verlag von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker). Giessen 1905.

Die vorliegende Schrift ist die wörtliche Wiedergabe eines im Mai 1905 in Hamburg gehaltenen Vortrages. So belehrt uns der Verfasser in der Vorrede.

Als Rede mag die kleine Abhandlung sich ganz gut angenommen haben, als Druckschrift kann sie auf besondere Beachtung keinen Anspruch erheben. Das Broschürchen hat 32 Seiten, davon 26 Seiten Text. Auf den ersten 17 Seiten unterhält der Verfasser sein Lesepublikum geradezu mit allem Möglichen. Eine kurze Skizze möge das dartun. Er spricht von Grotius und Wetstein, den Fortschritten der heutigen theologischen Wissenschaft (S. 7 und 8) von ἀνάθημα, Liturgie und σωτήρ, von Herman Usener und religiöser Volkskunde, von Zauberpapyri, Amulett und Gal. 5, 20 (S. 9, 10, 11), von der Bedeutung des Wortes „Name“, und von den Sibyllen (S. 12, 13, 14). Auch von dem Rheinischen Karneval spricht er und von sonstigen Volksgebräuchen, vom Kampf der Kirche gegen den Karneval, von Luperkalien und Saturnalien (S. 15–20) endlich auf S. 20–24 handelt er noch über veritable Menschenopfer. Zu leugnen ist jedenfalls nicht, dass das Büchlein vielseitig ist, nur schade, dass alles das nur lose, manches sehr lose sogar, mit dem Thema zusammenhängt. S. 24 ff. berührt der Verfasser das Sacaeenopfer; S. 28 und 29 setzt er sich mit der Reich'schen Ansicht auseinander, welche die Verspottung Jesu durch die Dornenkrönung aus dem Mimus, der Hanswurstiade der Alten, erklärt, um S. 30 wieder auf das Sacaeenopfer zurückzukommen und festzustellen, dass zwischen dem Leiden und Sterben Jesu, wie es sich in der Auffassung der Soldaten darstellt,

und dem Sacaeenopfer eine Parallele mit Recht und Fug zu ziehen sei, bzw. dass beide zusammenfallen. Dann bis S. 32 das Schlusswort.

Jeder Leser des Vortrags wird am Schlusse der Lektüre des Werkchens sich mit dem Verfasser selbst die Frage (S. 32) vorlegen: Wozu doch die Beispiele häufen? Eine solche Häufung der verschiedensten Dinge, unter denen ein innerer Zusammenhang nicht nachgewiesen ist, ja, in vielen Fällen, soweit ich sehe, einfachhin fehlt, kann doch unmöglich ein Beweis sein! Die Masse macht es *hier* doch nicht. — Das eben hat der Verfasser vergessen, dass, was als Vortrag interessiert und anregend wirkt und somit seinen Zweck erreicht, nicht ohne weiteres auch durch den Druck der Oeffentlichkeit, ich meine der hinter dem Studiertisch sitzenden still für sich abwägenden Oeffentlichkeit, dargereicht werden darf.

Nun noch ein Wort zur Sache selbst! Die Reich'sche Ansicht ist wohl, alles in allem genommen, ganz entschieden der des Verfassers vorzuziehen. Richtig zwar ist auch sie wohl nicht. Die Dornenkrönung ist in dieser Frage m. E. durchaus nicht als ein Teil einer anderen Handlung aufzufassen. So ergiebt es sich aus dem biblischen Bericht, so allein ist es auch psychologisch bei der quälenden Kohorte. Der diente der Heiland nicht als Opfer, zu dessen Opferung von der Entkleidung vor der Geisselung bis zur Kreuzigung einschliesslich alles als eine einheitliche Handlung gehörte, der diente der Heiland, auf gut Deutsch gesagt, als Hanswurst, mit dem man sich einmal einen derben, rohen Spass machen konnte. Und wenn Vollmer der Reich'schen Ansicht entgegenhält, dass dem Karabas, dem Ortstrottler der Alexandriner, wie er ihn nennen möchte, kein Leid geschehen sei, ja, nicht einmal geprügelt habe man ihn, so ist gerade dieser Umstand eher eine Art Beweis für die Wahrscheinlichkeit der Parallele, die Reich zieht, als gegen sie. Auch dem Heiland ist ja eigentlich kein Leid geschehen ausser dem Spotte, und wenn er mit Backenstreichen bedacht wurde und man ihm am Barte zerrte und die Dornen ins Haupt trieb, so war dies im Grunde genommen nichts als ein Spott, ein schmerzlicher zwar, aber einer, welcher der spottenden Rohheit der Soldateska entsprach. Ist doch gerade der Spott gegen den „König“, der „Juden“, das Charakteristikum der Dornenkrönung. — Ein wesentliches Element beim Sacaeenopfer, wohl so wesentlich wie die folgende qualvolle Tötung, ist das Gestatten der Befriedigung aller Lüste für den zum Opfer Ausersehenen, gab man

ihm doch selbst den königlichen Harem frei! Wo bleibt denn dazu die Parallele im Benehmen der Soldaten? Wenn auch ein Eingehen darauf beim Heilande selbstverständlich ausgeschlossen war, — bei den Soldaten hätte wenigstens der Versuch auftreten müssen, ihm Genüsse zu gestatten oder zu verschaffen.

Wäre die Dornenkrönung nach Auffassung und Absicht der Soldaten ein Sacaeenopfer, so müsste ihr natürlich notwendigerweise eine religiöse Idee, und zwar die des Opfers an die Gottheit, zu Grunde liegen. Davon ist in der Erzählung der Evangelien und auch des von Vollmer herangezogenen Apokryphons auch nicht die Spur zu finden. Dazu ist eine solche religiöse Idee auch in sich derart unwahrscheinlich, dass über ihre Nichtexistenz irgend ein vernünftiger Zweifel nicht bestehen kann. — Aber vielleicht will Vollmer auch gar nicht behaupten, dass bei der Dornenkrönung ein *wirkliches* Sacaeenopfer vorliegt; vielleicht nimmt er nur eine *Nachbildung* dieses Opfers an, sodass nach ihm das Sacaeenopfer nur den äussern Anstoss zur Dornenkrönung gab. Gut, aber dann vertritt er ja die Reich'sche Anschauung; wir hätten in der Dornenkrönung nichts mehr und nichts weniger, als einen Mimus, einen improvisierten zwar, aber doch einen regelrechten. Vollmers Arbeit liefe nur auf den Versuch einer Festsetzung des Urtyps dieses Dornenkrönungs-Mimus hinaus.

Papier, Druck und Ausstattung der Broschüre sind gediegen und elegant.

EDUARD CÖLN. (†)

Dr. Eduard Roese, Realgymnasialdirektor. *Ueber Mithrasdienst*. Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Stralsund. Programm Nr. 182. Stralsund 1905. 4°. 30 SS.

Diese Schrift ist, wie der Verfasser mitteilt, die Erweiterung eines in Stralsund gehaltenen Vortrags. Dem Verfasser gebührt alles Lob, nicht nur, dass er den Vortrag weiter ausgearbeitet und ihn so der Oeffentlichkeit übergeben hat, sondern auch und besonders, dass er ihn so ausgearbeitet hat, wie er nun vorliegt. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man die Schrift als Einführung in die Mithrasforschung und als Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse schlechthin mustergültig nennt. Die Hauptvorzüge der Arbeit sind die gedrängte Kürze in Verbindung mit einer grossen